

Studierendenworkshop 2021 – Thema und Dozenten

Thema Dorfgasthöfe – zur didaktischen Konzeption

Dorfgasthöfe stehen für die Verortung lokaler Kommunikation. Sie liegen an Reiserouten und bieten geschützte Räume für Verpflegung und Übernachtung. Damit werden sie zu einem Zentrum der Übertragung und Vermittlung von Informationen, Kenntnissen und Erfahrungen aus nah und fern. In ihrer Gesamtheit bilden sie ein Netz, welches sich über den ländlichen Raum legt und an urbane Agglomerationen andockt. Was könnte diese tradierte Nutzung besser fortschreiben als eine Transformation in zeitgemäße Formate: in erweiterte Co-Working-Spaces mit digitaler Vernetzung bei gleichzeitig in sich ruhenden neuen Lebensmodellen in ländlichen Räumen.

In unserem Studierendenworkshop besichtigen wir leerstehende und in Nutzung befindliche Dorfgasthöfe im Allgäu und werden in einem Reallabor Identität und Authentizität der Objekte emotional erspüren und fachlich untersuchen. Das didaktische Konzept der beteiligten Professoren*innen besteht aus einem lebendigen Mix aus klassischen Vortrags- und Exkursionsanteilen, der mit frischen Kommunikationsformaten verschränkt ist.

Vorträge werden im Pecha Kucha Format gehalten, welches 2003 erstmals von den Architekten Astrid Klein und Mark Dytham in Tokio verwendet wurde. Aus dem japanischen übersetzt bedeutet Pecha Kucha: Stimmengewirr. Dank der rigiden Präsentationsvorgaben kann das gestellte Thema von den Teilnehmenden in knapper Zeit kurzweilig wie prägnant umrissen werden, sozusagen ermüdungsfrei. In einem Workshop ermöglicht es die Etablierung eines World-Cafés, die verschiedenen Sicht- und Herangehensweisen an ein Thema zügig zu erschließen. Diese 1995 von den US-amerikanischen Unternehmensberatern Juanita Brown und David Isaacs entwickelte Methode verhilft, dank des kooperativ abgerufenen Schwarmwissens, Muster, Zusammenhänge und damit gemeinsame Ziele zu detektieren. Last not least basiert Kreativität auf einem Wechsel von Aktion und Ruhe, weshalb auch der von Lucius Burckhardt in den 1980er Jahren entwickelten sog. Promenadologie („Spaziergangswissenschaft“) zur Wahrnehmung der Umwelt Raum gegeben wird.

Promenadologie – Spaziergangswissenschaft

Die bewusste Wahrnehmung der Umwelt wandelt bloßes Sehen in leitendes Erkennen und wird damit eine ergänzende, alternative Methode in der Planung. Entwickelt wurde die „Wissenschaft im Gehen“, im englischen auch Strollology genannt, von dem Schweizer Soziologen Lucius Burckhardt – gemeinsam mit der Schweizer Objektkünstlerin Annemarie Burckhardt-Wackernagel - an der Universität Kassel im Fachbereich Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung. 1976 erfolgte der Ursparziergang im historischen Landschaftspark von Schloss Riede, gelegen im Landkreis Kassel, bei dem das Entdeckte durch passende Kommunikation vermittelt werden sollte. Aus diesem und folgenden sozial- wie kulturwissenschaftlichen und ästhetischen Projekten entwickelte Lucius Burckhardt seine Spaziergangswissenschaft.

2008 ging sein Schüler Martin Schmitz auf dem Internationalen Kongress „Gut zu Fuß. Die Spaziergangswissenschaft. Sehen, Erkennen und Planen“ den Abhängigkeiten nach, in wieweit die künftige Gestaltung unserer Umwelt davon abhängt, „wie wir uns in ihr bewegen, was wir sehen und von ihr wissen“ – vgl. hierzu den Beitrag von Philipp Oswalt, Architekt und Publizist, Berlin.

„Man sieht nur, was man weiß“ oder „Die Schönheit liegt im Auge des Betrachters“ beziehen sich auf das Individuum. Gemeinsam sehen und erkennen wir mehr. Vergleichbar der kollektiven Intelligenz einer Gruppe, auch Schwarmintelligenz genannt, bei der Individuen durch ihren Gedankenaustausch intelligentere Entscheidungen treffen können, sollen mit Hilfe der Promenadologie die Zugänge zum erkannten Planungsproblem erweitert werden.

Bezogen auf das Oberthema „Dorf gasthöfe in Oberschwaben – Coworking-Spaces auf dem Lande“ soll der Schreibtischwissenschaft für wenige Stunden der Rücken zugekehrt werden. Es ist angedacht, die Kulturlandschaft um Großholzleute bewusst langsam zu durchdringen und dabei der Mobilität in der Region nachzugehen: den Fortbewegungsmöglichkeiten für Menschen wie wandern, fliegen und fahren, Warentransport via Bahnstrecke, Straßennetz oder Drohnenflug, sowie dem Datentransfer im Glasfasernetz. Ziel ist es, die Kommunikationspotentiale von Dorfgasthöfen als Punkt im Ort und in der Fläche, an der Strecke und im Netz zu erkennen.

Der Gasthof Adler in Isny-Großholzleute – das Reallabor

Die Studierenden des Workshops werden ihr Reallabor im Gasthof Adler einrichten und dort dem Gebäudetypus nachspüren und ihre Ideen entwickeln und ausarbeiten.

Der Gasthof ist ein stattlicher zweigeschossiger Putzbau auf L-förmigem Grundriss, an der Hauptfassade aufwendig geschmückt mit Lüftlmalerei, die Reiseszenen zeigt. Ursprünglich handelte es sich um das archivalisch bis 1409 zurückzuverfolgende Amtshaus von Großholzleute, in dessen Obergeschoss u.a. Gericht gehalten wurde. Erweitert wurde das Anwesen wohl 1714, als man hier einen Reichspoststall und die Tafernwirtschaft einrichtete. Das Wirtshausschild stammt noch aus dem 18. Jahrhundert. Der Stall ist 1812 wieder aufgehoben worden, die Wirtschaft besteht bis heute.

Besonders anschaulich spiegelt sich die Geschichte des seit nahezu dreihundert Jahren betriebenen Gasthauses in einer außerordentlich gut überlieferten Innenausstattung wider, die Teile aus allen Epochen umfasst. Ein großer Speisesaal mit Bühne wurde 1920 angebaut und ist mit seiner wandfesten und teilweise auch beweglichen Ausstattung überliefert. Im Obergeschoss des Gasthauses befinden sich weitere individuell ausgestaltete Räume, etwa der ehemalige Speisesaal mit Stuckornamenten an der Decke oder ein kleines Wohnzimmer mit Deckengemälde und altem Ofen.

Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg

Das Landesamt für Denkmalpflege ist die landesweit zuständige Fachbehörde für Denkmalpflege in Baden-Württemberg. In den beiden großen Abteilungsbereichen Archäologie und Bau- und Kunstdenkmalpflege arbeiten rund 200 Wissenschaftler für die Erforschung und Erhaltung von Kulturdenkmalen. Gemeinsam mit den Denkmalschutzbehörden in den Kommunen beraten die Referent*innen Eigentümer*innen und Fachplaner*innen bei der Umsetzung von Maßnahmen an Denkmalen und hinsichtlich möglicher finanzieller Förderungen. Die Mitarbeiter*innen des Landesamtes untersuchen Objekte auf ihren möglichen Denkmalstatus, erforschen die Denkmale und wirken an der Entwicklung neuer Konservierungsverfahren mit. Ein wesentlicher Auftrag ist es, den Wissenstransfer zwischen der institutionellen Denkmalpflege, den Fachplanern, Politik und Verwaltung sowie den Eigentümern und der breiten Öffentlichkeit sicherzustellen.

Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK)

Die traditionsreiche Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) mit vielfältigen Studienangeboten an den Standorten Holzminden, Hildesheim und Göttingen belegt ein Denken und Handeln in der Fläche. Im standortübergreifenden Forschungsschwerpunkt „Ländliche Räume“ werden u.a. bezogen auf strukturschwache Regionen die Herausforderungen und die Perspektiven für die Lebenswelten von Land und Stadt beleuchtet, um Impulse für innovative, ephemere sowie nachhaltige Transformationsprozesse zu geben. Dabei beziehen die entwickelten Strategien für eine Stärkung von diversitären gesellschaftlichen Entwicklungen die örtlichen Potentialen ein und setzen auf einen Dialog zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft. Prozesse der Architektur-, Stadt und Raumplanung werden verschränkt mit der Soziologie, der Stadt- und Regionalökonomie, Humangeographie und der Sozialen Arbeit erforscht.

Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz (DNK)

Das DNK ist eine Geschäftsstelle des Bundes. 1973 gegründet, um das Denkmalschutzjahr 1975 vorzubereiten und durchzuführen, fungiert es bis heute als Plattform für Aktive in der Denkmalpflege. In seinen Arbeitsgruppen engagieren sich Vertreter aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Kirchen, kommunalen Spitzenverbänden, Medien, berufsständischen Institutionen, NGOs und Vereinen. Das DNK sammelt und verteilt Informationen, bringt sich mit Stellungnahmen in Politik und Fachwelt ein und publiziert zu denkmalfachlichen und -rechtlichen Themen. Der Studierendenworkshop wird von der Arbeitsgruppe Fachliche Fragen im DNK seit 2006 jährlich an verschiedenen Orten in Deutschland ausgetobt.

Prof. Dr.-Ing. Birgit Franz studierte an der Universität Karlsruhe (TH) und der technischen Universität Berlin und ist seit 1988 in Praxis und Wissenschaft tätig, seit 2001 als Freie Architektin und seit 2002 als Professorin für Bauwerkserhaltung und Denkmalpflege an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK), zunächst am Standort Holzminden, seit 2014 in Hildesheim. 1996 schloss sie an der Universität Karlsruhe ihre Promotion mit einer Arbeit über Voruntersuchungen zur Wiedernutzbarmachung von historisch bedeutsamen Bürgerhäusern ab. Ihre heutigen wissenschaftlichen Schwerpunkte in Forschung und Lehre bewegen sich im Kontext von Struktur- und Denkmalwandel, hier bezogen auf ländliche Räume, Kleinstädte und Dörfer. Sie ist u.a. aktives Mitglied in der Arbeitsgruppe Fachliche Fragen der Denkmalpflege des DNK, in der Niedersächsischen Landeskommission für Denkmalpflege, in der Fachgruppe Denkmalpflege des Niedersächsischen Heimatbundes e.V., im Arbeitskreis Theorie und Lehre der Denkmalpflege e.V. sowie im Vorstand des strukturierten Promotionsprogramms „Digitale Lebenswelten in Dörfern – Verantwortung und Steuerung der digitalen Transformation. Chancen und Risiken des digitalen Wandels für Dörfer (DLiV)“ der Universität Vechta, der Leibniz Universität Hannover und der HAWK. Im Jahr 2013 war sie Gründungsmitglied der Bürgergenossenschaft Mündener Altstadt e.G. und 2017 des Fördervereins Teehaus Ruppertsberg e.V. zum Zwecke des Erhalts und Wiederaufbaus eines der größten und anspruchsvollsten Bauwerke dieser Art in der Pfalz mit wahrzeichenhafter Wirkung und ist seither 1. Vorsitzende im Ehrenamt.

Prof. Dr.-Ing. Georg Maybaum studierte Bauingenieurwesen zunächst in Darmstadt und wechselte an die Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen der Technischen Universität Dortmund, die gemäß Dortmunder Modell Lehreinheiten von Architektur und Städtebau sowie Bauingenieurwesen zusammenfasst; anschließend folgte ein Aufbaustudium der Wirtschaftswissenschaften an der FH Dortmund. 1990–1995 war er wissenschaftlicher

Mitarbeiter am Institut für Grundbau und Bodenmechanik von Professor Dr.-Ing. Walter Rodatz an der Technischen Universität Braunschweig, bis 2009 geschäftsführender Gesellschafter eines Ingenieurbüros. Seit 2000 ist er als Professor für Geotechnik, Bodenmechanik und Grundbau an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) in Lehre und Forschung tätig. 2003 erfolgte die Bestellung zum ö.b.u.v. Sachverständigen. Seit vielen Jahren beschäftigt er sich mit Fragen der Erinnerungs- und Sepulkralkultur sowie der (grenzüberschreitenden) Kulturlandschaften und versucht denkmalpflegerische Belange und eine ingenieurtechnische Sichtweise synergetisch zu vereinen. Er hat zahlreiche Vorträge und wissenschaftliche Publikationen verfasst und ist Mitglied der Ingenieurkammer Niedersachsen, der Deutschen Gesellschaft für Geotechnik, der Gesellschaft für Bautechnikgeschichte, im Arbeitskreis Theorie und Lehre der Denkmalpflege e.V. sowie im Vorstand von Netzwerk Lehm e.V. tätig. Und ehrenamtlich ist er im Förderverein Teehaus Ruppertsberg e.V. und als 1. Vorsitzender des Freundeskreises ehemalige Deidesheimer Synagoge e.V. aktiv.

Bernd Jäger ist stellvertretender Vorsitzender der AG Fachliche Fragen der Denkmalpflege beim DNK. Als geschäftsführender Gesellschafter eines mittelständischen Bauunternehmens bringt er praktisches know how in den Workshop ein. Er setzt sich für einen interdisziplinären Austausch in der Denkmalpflege ein und engagiert sich als Vorsitzender des Verbandes der Restauratoren im Handwerk (VRH) für die Weiterbildung von Handwerksbetrieben in der Denkmalpflege und die damit verbundene langfristige Qualitätssicherung am Denkmal. Herr Jäger ist in der Region verwurzelt und kann als wissenschaftliches Beiratsmitglied des Schwäbischen Heimatbundes auch historische Erkenntnisse zum Thema beitragen.

Prof. Dr. Ulrike Plate ist Landeskonservatorin von Baden-Württemberg. Nach dem Studium der Kunstgeschichte, Germanistik, Vor- und Frühgeschichte in Stuttgart, Köln und Tübingen promovierte sie 1992 in einer mittelalterarchäologisch-bauhistorischen Arbeit zum ehemaligen Benediktinerkloster Murrhardt. Seit 1994 ist sie Mitarbeiterin des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, seit 2000 in leitender Position, seit 2019 Leiterin der Bau- und Kunstdenkmalpflege. Sie sitzt der Arbeitsgruppe Fachliche Fragen des Denkmalschutzes im Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz vor und engagiert sich im Arbeitskreis Theorie und Lehre in der Denkmalpflege (Vorstand), bei ICOMOS Deutschland, in der Kommission für geschichtliche Landeskunde (Vorstand), im Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein (Beirat), für den Verschönerungsverein Stuttgart (Ausschuss) und als Beirätin in der Redaktion der Zeitschrift Schwäbische Heimat. Die Universität Stuttgart verlieh Fr. Plate eine Honorarprofessur, die sie am Institut für Architekturgeschichte ausfüllt.

Martina Goerlich studierte in Tübingen Kunstgeschichte mit dem Schwerpunkt Architektur und Städtebau und ist seit 1991 für die Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg tätig. Nach einer Projektstelle bei der städtebaulichen Denkmalpflege zur Erstellung historischer Ortsanalysen übernahm sie als freischaffende Historikerin Recherchearbeiten für die Denkmalpraxis. 1993 erhielt sie am damaligen Landesdenkmalamt eine Referentenstelle im Fachbereich Inventarisierung. 2008 wechselte sie in die praktische Denkmalpflege im Bodenseekreis und betreut seit 2018 den Kreis Biberach, das ehemalige Kloster Salem sowie das Ulmer Münster. Ihre praktische Tätigkeit begleitet sie regelmäßig mit Vorträgen und Aufsätzen zu denkmalpflegerischen Standards und beispielgebenden Projekten.

Janine Butenuth führte nach dem Studium an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen verschiedene Tätigkeiten beim damaligen Landesdenkmalamt Baden-Württemberg bzw.

beim Referat Denkmalpflege im Regierungspräsidium Tübingen aus. Von 2007 bis 2013 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Münsterbauamt Ulm zur Ersterfassung und -erschließung der denkmalgeschützten Plansammlung zum Ulmer Münster tätig. Frau Buthenuth ist seit 2013 Referentin der Praktischen Denkmalpflege des Landesamts für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, wo sie bis 2018 für die Landkreise Biberach und Sigmaringen zuständig war und seit 2018 den Landkreis Ravensburg betreut.

Christiane Brasse ist Leiterin des Fachgebiets Bauforschung und Baudokumentation im Landesamt für Denkmalpflege, an dem sie seit 2015 arbeitet. Von 1997 bis 2003 studierte sie an der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) Architektur. Im Anschluss war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin ebenda mit der Konzeption und Umsetzung eines Bauwerksinformationssystems befasst. Daneben arbeitete Frau Brasse an verschiedenen archäologischen Feldprojekten in der Türkei mit. Zwischen 2003 und 2006 absolvierte sie das Aufbaustudium „Denkmalpflege und Stadtentwicklung“ an der Technischen Universität Dresden. 2007 hatte sie ein Reisestipendium des Deutschen Archäologischen Instituts. Im Anschluss war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Seminar für Orientalische Archäologie und Kunstgeschichte der Martin-Luther-Universität Halle/ Wittenberg hauptsächlich im Lehrbereich tätig war. Parallel dazu konnte sie zwischen 2011 und 2014 am Lehrstuhl für Baugeschichte der BTU Cottbus ein Projekt der Gerda Henkel Stiftung einwerben, das die Dokumentation und Untersuchung des Befestigungssystems von Pompeji zum Inhalt hatte.

Bianka Hinsberger beendete 2013 ihr Architekturstudium an der Technischen Universität Berlin mit Diplom. Ihre schwerpunktmäßige Arbeit im Bereich Baugeschichte vertiefte sie durch Kenntnisse im Bereich der praktischen Denkmalpflege in verschiedenen Restaurierungsbüros. 2015 nahm sie ihre Tätigkeit im Bereich Denkmalförderung im Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg auf. 2019 übernahm Sie hier die Leitung des Fachgebiets Denkmalförderung. Neben der Landesweiten Koordination der Landesmittel für Denkmalpflege und Förderung durch Dritte zählen u.a. die Mitwirkung an der Erstellung der Sonderprogramme des Bundes und des Landes zum Aufgabenfeld.

Dr. Jörg Widmaier ist seit 2019 Leiter des Fachgebiets Inventarisierung im Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart. Von 2011 bis 2017 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, wo er 2014 promovierte. Er forschte in DFG-finanzierten Projekten u.a. in Deutschland und Schweden. Seine Forschungsschwerpunkte sind vormoderner Kirchenbau, Architekturgeschichte und Denkmalkunde. 2017-2019 war er als Gebietsreferent der Inventarisierung im Landesamt für Denkmalpflege tätig. Seit 2020 ist er Ordentliches Mitglied der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg.

Dr. Ulrike Wendland studierte Kunstgeschichte an der Universität Hamburg und wurde dort 1996 gefördert mit Mitteln der Ernst-Strassmann-Stiftung und der Deutschen Forschungsgemeinschaft promoviert. Im Anschluss absolvierte sie ein Aufbaustudium am Lehrstuhl für Denkmalpflege der Universität Bamberg und arbeitete danach als wissenschaftliche Assistentin am Fachgebiet Denkmalpflege des Instituts für Stadt- und Regionalplanung der Technischen Universität Berlin, sowie im Anschluss als Oberassistentin am Institut für Denkmalpflege der ETH Zürich. Im Jahr 2002 wurde sie Landeskonservatorin im Saarland und wechselte 2005 in gleicher Funktion an das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt. Seit Juni 2020 ist sie Geschäftsführerin des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz. Als langjähriges Mitglied der Expertengruppe „Städtebaulicher Denkmalschutz“ im Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat ist

sie mit Fragen identitätsstiftender Denkmale im Kontext ihrer Umgebung auch im ländlichen Raum vertraut. Sie engagiert sich in der Stiftung KiBa für den Erhalt von Kirchenbauten.

Corinna Tell studierte Kunstgeschichte und Kommunikationswissenschaften in Leipzig und Berlin. Nach selbständiger Tätigkeit im Ausstellungswesen sattelte sie den Aufbaustudiengang Denkmalpflege an der TU Berlin auf und arbeitete im Anschluss in verschiedenen Unteren Denkmalschutzbehörden Berlins, zuletzt leitete Sie die Untere Denkmalschutzbehörde in Treptow-Köpenick. 2018 ging sie an das Landesdenkmalamt Hamburg von wo sie seit Oktober 2020 als Referentin zum DNK abgeordnet ist. Sie unterrichtet an der Hafen City Universität Hamburg Denkmalpflege im Wahlfach für Stadtplaner und andere Interessierte. Aus der nebenberuflichen Ausstellungstätigkeit für die Berliner Regionalmuseen bringt Frau Tell ihre Expertise für die Abschlusspräsentation in den Workshop ein.

Dr. Rudi Holzberger ist Journalist, Autor, Dozent und Medienwissenschaftler. Geboren im Allgäu ist Herr Holzberger sehr mit der Region verbunden und ein wandelndes Geschichtslexikon. Er veröffentlichte bereits drei Bücher über die Adelegg sowie eines über die Geschichte des historischen Gasthofs Adler in Großholzleute. Für den Herbst 2022 plant er eine Ausstellung im Adler-Saal mit Texten und Bildern aus den legendären Gästebüchern, die seit 1908 erhalten sind. Als Initiator der Aktion LandZunge und Herausgeber des Magazins LandZunge für die Gastronomie in der Region Allgäu-Bodensee-Oberschwaben kennt er viele Gasthöfe und vertritt eine Genossenschaft, die auf regionale Produkte setzt.

Ulrich Bähr ist Gründer und Geschäftsführer der CoWorkLand eG. Er studierte Medienwissenschaft und Slawistik in Kiel, Berlin und Moskau. Ab 1999 baute er für Volkswagen die Onlinekommunikation mit auf, danach beriet er 15 Jahre lang Konzerne, NGOs und Politik zu Fragen der Digitalisierung der Bildung. Er setzte dabei früh auf co-kreative und agile Methoden, um Bildungsprozesse zu transformieren. Er wurde für seine Arbeit u.a. mit dem Grimme-online-Award ausgezeichnet. Seit fünf Jahren setzt er seine Erfahrung und sein Netzwerk als Digitalisierer bei der Heinrich-Böll-Stiftung Schleswig-Holstein dafür ein, die Potenziale von New Work und Digitalisierung für eine nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft zu nutzen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Transformation ländlicher Räume. 2019 gründete er die CoWorkLand eG, die es sich zum Ziel gesetzt hat, das große Versprechen der Digitalisierung einzulösen – arbeiten und leben, wie und wo Du willst.